

58. *Beschwerdeartikel der Leute aus der Herrschaft Greifensee*

1525 Mai 7

Regest: Die Amtsleute aus der Herrschaft Greifensee haben eine Gemeindeversammlung veranstaltet, wo die Antwort der Zürcher Obrigkeit auf die Beschwerden der Grafschaft Kyburg und des Amts Grüningen vorgelesen wurde. In 29 Artikeln halten sie fest, welche obrigkeitlichen Regelungen sie als unzumutbar oder rechtswidrig empfinden. Unter Berufung auf die Bibel verlangen sie gleiche Rechte sowie die Aufhebung von Abgaben und Frondiensten. 5

Kommentar: Im Zug der Reformation war es auf der Zürcher Landschaft wie auch andernorts im süd-deutschen Raum zu Unruhen gekommen. Im März 1525 publizierten Vertreter der Bauernschaft in der schwäbischen Stadt Memmingen ein Pamphlet mit ihren Forderungen, den sogenannten Zwölf Artikeln. In der Herrschaft Grüningen stürmten Bauern im April das Kloster Rüti. Ein Ausschuss von 60 Personen hielt sodann die Beschwerden der Bauern in 27 Artikeln fest (StAZH A 95.1, Nr. 6.2; Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 702). Wenige Tage später entstanden entsprechende Beschwerdeschriften auch in der Grafschaft Kyburg sowie in den Herrschaften Eglisau, Andelfingen, Bülach, Rümliang, Neuamt, Regensberg und Greifensee. Die Forderungen der Bauern aus den verschiedenen Herrschaftsgebieten sind inhaltlich ähnlich, jedoch abweichend strukturiert und formuliert. Stärker als in den anderen Beschwerdeschriften legitimierten die Leute aus Greifensee ihre Artikel mit dem Gotteswort. Manche Punkte erinnern an die Zwölf Artikel von Memmingen, etwa die Abschaffung von Leibeigenschaft und Fallabgaben sowie die freie Pfarrewahl und der Zugriff auf Wild, Vögel und Fische. Andere waren stärker auf lokale Verhältnisse ausgerichtet, wie die Bestimmungen bezüglich Zwingmühle und Holzlieferungen. In vielen Punkten klingen die Auseinandersetzungen des Waldmannhandels wieder an, die damals von den eidgenössischen Orten geschlichtet worden waren (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 38). Der Zürcher Rat sowie Huldrych Zwingli schlugen in der Folge zwar einen besänftigenden Ton an, lehnten die bäuerlichen Forderungen aber praktisch vollständig ab. Erst nach der Niederlage in der Schlacht bei Kappel wurden 1532 mit dem sogenannten Kappelerbrief die Rechte der Landschaft dauerhaft geregelt (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 151). Vgl. Niederhäuser 2018a, S. 92-94; Kamber 2010, S. 391-395; Dietrich 1985, S. 226-241; HLS, Bauernkrieg (1525). 10 15 20 25

Artikel, so die in der herrschafft Griffensee habent angebracht

Strengen, frommen, vesten, fürsichtigen, wisen bürgermeister und rät der statt Zürich, getrüwe, gnedig^a lieb herren. Unnser, der ^b-trüwen, lieben^b ampt lüt, gehorsamy zů Griffensee syge ouch ^c gott zů aller zit bereit etc. Alß dann unsere lieben nachpüren, landt und ampt lüt der graffschafft Kiburg, des ampts Grüningen und anderschwo har in úweren gebieten, har langende^d an ouch von etwas beschwården, mit hilff und rat úwerr ab inen zů vermeinende zů laden. Uff dz úwer geschrifflich geben antwurt und erloubung, so vor unns, den ampt lüten^e zů Griffensee, eigentlich gehört, habent wir ein erlich, erber gemeind gehept zů Griffensee und ^f einmütig unnser beschwården, so wir vermeinend unbillich uff unns getragen und erlitten haben, geartickelliert unnd die gschrifflich angenommen und entlich ouch in willen für ze halten, wie her nach volgt. 30 35

Deß ersten ist unnser, der ampt^glüten, vermeinen, by dem göttlichen wort deß helgen ewangelio zů bliben und bistan nach göttlicher gnad, so verr unns möglich ist, wie ir, unnser herren, erfordert habent. Und also unnser will, ein / [S. 2] ander brüderlich lieb zů haben, und was einer gern habe, dem anderen in 40

gnaden mit ze teilen, und was er nit gern hab, die anderen deß zů über haben. Und^h sind wir erbüttig: Wo wir irtend in nachfolgenden articklen, ⁱ⁻dz wir unns wöllintⁱ durch dz götlich wort berichten lassen. Fundent aber wir dardurch mer gnad und fryheit, ^{j-}unns hier vor zů behalten^j.

5 Zů dem anderen ist unnser, der amptlütē, vermeinen, durch dz götlich wort bricht sin, dz nieman keinen eignen hals heren haben noch gedulden sōl. Nammlichen sōllint wir christen alle kinder gottes genent werden und also keinen heren weder vaßnacht hūner, tagwan, låß, fāl noch gantz nit^k dar von zů geben schuldig sin, dann es ungötlich und nit brüderlich sy, wann wib oder man sterb,
10 mit vil kleiner kind hinder im verlassenn, dz die herren zů farind, inen kleider, ků oder ross zů nemmen und sy in armūt zů richten brúchint.¹ / [S. 3]

Deß drytten ist unnser, der amptlütē, vermeinen, dz alle rúnenden wasser fryg sōllint sin, ^louch der fogel im luftt, dz gwild im wald und der fisch im wag, und also nieman keinen zwing noch gwild bann haben, angesehen brüderliche
15 liebe, und das got, wie obgemelt, zů nutz der menschen, glich den armen, gwaltingen und richen, geschaffen hat, und da niemant^m uß gesunderet.

Zum fierden ist unnßer, der amptlütē, vermeinen, das es ouch götlich, billich und recht sy, dz jederman in unserem ampt der lantschafft schinen, werben, feil haben, kouffen und verkouffen sōll und mōg und sich also mit eren ernerē,
20 wo und wie er mōg, alß mit tůch, stahel, yßen, saltz oder anderem, glich wie vor in angedingten stetten beschâhen, ouch angesehen, den armen nachⁿ götlichem wort hilff billich soll beschâhen.

Zum^o funfften ist unnßer, der amptlütē, vermeinen, das doch das ungötlich, unrecht und úbel getan syg, das man in der statt und uff dem land ein anderen
25 so schwârlich beladen mit / [S. 4] dem^p wúcher zinß alß kernen, win, haber unnd Rinsch gold, in hoffnung, daß das selb zů nutz der armen abgestellt sōll werden und einen zimmlichen zinß, von einem pfund ein schilling, ze nemenn, wie wol es ouch nit götlich syg, doch zů nutz der armen angesehen zů beschehen zů lassenn.

30 Deß^q sechsten ist unnßer, der amptlütē, vermeinen, dz nieman kein mannlehen gůter von keinem herren empfaen sōll, unnd sy also gwalt haben, ob dz nit in einer gesatzten zit beschâch, im die zů nemenn, alß aber vormalen beschehen ist.

Deß sibenden ist unnser, der amptlütē, vermeinen, das keiner, der vogtbare
35 gůter hab und sich verendere mit verkouffen oder hinweg zůhen, keinen dritten pfenning ze gebenn schuldig syg nach geben sōll.²

Zum achtenden ist unnser, der amptlütē, vermeinen, dz alle kleine zehenden hinfür ab gan sōllent und sy nit me ze geben schuldig sygint nach gebenn wöllint, dann win, korn und haber, sy wurdint dann witer durch dz wort gots
40 bericht, dz si inn nit geben sôtind^r.³ / [S. 5]

Deß n^undten ist unnser, der amptl^utten, vermeinen, dz nieman kein vogt ker-
nen merr ze f^uren schuldig syg noch f^uren, der es nit z^u zinß geltenn s^oll, dann
es ouch ein grosse beschw^urd der armen syg unnd si ungotlich bedunke.⁴

Zum x^s ist unnser, der amptl^utten, vermeinen, dz wir und unnserer nach kom-
men in unnser herren stat Z^ur^uch und in unserem ampt Griffensee verkouffint
oder kouffint, farint oder ritint, uß oder in, kein zoll me ze geben schuldig sygind,
nach keiner, so uß der Eidgnoschafft durch miner heren lantschafft fart, dann
es ouch ein beschw^urd der armen syg.⁵

^tZum xj^t ist unnser, der amptl^utten, vermeinen, dz nieman z^u geben schuldig
syg faßnacht h^uner keinem herren, wie ob gemeldt, ouch weder roubst^ur noch
holtz gelt, wie aber vor besch^uhen, denn si es nit zimmlich bed^uck, die wil die
roubst^ur ein ungnad und nit ein verschriben recht sy in den r^odlen.⁶ / [S. 6]

Zum xij^u ist unnser, der amptl^utten, vermeinen: Wo zwen einen fr^ufen be-
gangind, dz si b^uß wirdig erkent m^ochtend werden, das man denn z^u mal den
fr^ufen innert den fier wenden m^oge verrichten und die herren da n^ut z^u erwarten
nach ze straffen habint.

Des dryzehenden ist unnser, der amptl^utten, vermeinen: Wo ein grichts herr
jemantz f^ur n^em umb b^ussen und dz nit m^ocht bez^ugen, dz er dem selben sin
grichts schilling und den kosten abtrag, ouch den richteren den grichts schilling
z^u geben schuldig syg, wie die anderen, so dz recht bruchend.

Zum xiii^v ist unnser, der amptl^utten, vermeinen: Wz an jarzit oder anderen
gstifften geben syg, das dar bracht m^ocht werden, s^ote^w inen wider werden.

Deß xv ist unnser, der amptl^utten, vermeinen, dz sy kein zwing m^uly mer
haben w^ollint, dann sy es gantz ungotlich bed^uck.⁷ / [S. 7]

Zum x^x xvj ist ein ampt beschw^urd^v, dz sy m^ussent die vogt garben geben, in
hoffnung, dz selbig ab zet^un.⁸

Zum xvij ist unnser, ^z-der amptl^utten, ^z-vermeinen, dz wir das vogt h^ow hand
m^ussen gen, ouch n^ummen schuldig sin z^u geben, ouch dz wir habent einem
vogt^{aa} m^ussen die Graffen Wiß^{ab}, in g^uter hoffnung, dz selbig n^ummen schul-
dig z^u sin, dann es ouch ein gro^ß beschwernus ist.⁹

Deß^{ac} xvij ist unnser amptl^utten^{ad} vermeinen, dz sy^{ae} kein holtz me an die
m^uly z^u Griffensee wellint geben, dann sy es ouch nit billich bedunck.¹⁰

Zum xviii ist der amptl^utten vermeinen, das keiner gf^uancklich s^oll angenomenn
werden noch get^urnet, der es z^u vertr^osten hab, die wil es nit das malefizium
antr^eff.

Zum xx ist unnser, der amptl^utten, vermeinen, dz wir einen pfarrer in ^{af}-irem
kilchsp^{er}g^{af} z^u setzen und z^u entsetzen habent, wo er n^ut dz wort gotes ver-
k^undet oder unb^urlichen^{ag} handeln ist. / [S. 8]

Zum xxj ist unnser vermeinen, dz man cl^oster, gots h^user, kilchen und pfr^unden
an eim ort s^olle behalten und nit hin weg f^uren, sunder an den nutz der
armen ze wenden gebruchen.

Zum xxij ist unnser vermeinen, dz man keinen nideren grichtz herren sôll haben, ouch denen nûtz ze tûn schuldig sin.

Zum xxiiij ist unnser, der amptlûten, vermeinen, dz in unnser herren statt niemant sôlle verboten nach an den rat geschriben werden, der gehorsam und pfand ze geben hat.

Zum xxiiij ist unnser vermeinen, das kein wib mer zû búß geben sôll den xviiij hr, wie von alter har.

Zum xxv ist unnser amptlût begêr: Wenn unnser herren unns einen vogt gebint, dz er ußhin und inhin far ane unnßer kosten und schaden.¹¹

Zum xxvj ist unnser^{ah} vermeinen: Wenn eim ein wib sterb, das denn ze mal nit ir kind oder nächsten erben^{ai} zû farind, von / [S. 9] iren das gût ze erben, sonder sôlle der man sin leben lang das bruchen und niessen, on schaden deß haupt gûtz, es wer denn sach, dz er dess notwendig wer, môcht er fünf schilling in das haupt gût all tag verzeren. Dargegen sôlle sy den drytten teil farender hab erben unnd einen winckel in dem huß, die wil sy sich nût verendery, wie von alter har gewêßen.¹²

Zum xxvij ist unnser^{aj} vermeinen, daß man frômbden win môge kouffen alenthalb und den in das land fûren on zol und umb gelt, einer trinck inn selbs oder schenck inn uß.¹³

^{ak}Zum xxviii ist unnser vermeynen: So der gmein man^{al} schaden empfach von riff, hagel und ungewitter, sôll imm an dem zinß nach gelassen werden nach zimmlichen dingen, on beschwert.

^{am}-Zum xxviii ist der amptlûten vermeinen^{-am}: Sidt mal unnser herren pott, ^{an}-satzung unnd ordnung^{-an} ist, das man keim herren sôlle zû zûhen zû kriegen, das sy groß uff sâhen habint, das sôlich uf weiblung nit geschâch, fûrnehmlich / [S. 10] uß der statt, die unns die unnseren uff weiblint, hinfûrint, umb lib, leben und bússen bringint.

^{ao}-Uff das, gnedig, lieb herren, bitend wir úwer gnad, strengkeit und wißheit alß úwere armen gehorsamen nach got flißklich zum aller hôchstenn, das ir unns nach gnaden ansâhenn wellint, wie dann der allmechtig got unns ouch gnedig ist, unnd unns also nach lassen nach dem wort gots, so vil úweren unnd ouch unseren selen zû gûtem reichen mag und anderen âmpteren nach gelassen wirt, stat unns als úweren gehorsamen nach got trûlich umb úwer gnaden zû verdienen. Ouch vermanend wir úch des, das wir einer statt Zûrich insonnder trûw unnd gehorsame gethan habent, als wir, ob got wil, nach fûr baß gern und billich thûn sôllent und wellent. Geben uff sonntag nächst nach des heligen crütz tags anno etc xxv.^{-ao}

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] 1525^{ap}

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Der landtleûthen aus der herrschafft Gryffensee vermeinte beschwehrds-puncten und ungebührliches begehren, 1525^{aq}
^{ar}-sonntag nach crucis^{-ar}

Aufzeichnung: StAZH A 95.1, Nr. 6.4; Heft (6 Blätter); Papier, 21.5 × 32.0 cm.

Entwurf: StAZH A 95.1, Nr. 6.5; Heft (4 Blätter); Papier, 21.5 × 32.0 cm.

Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 710.

- a Auslassung in StAZH A 95.1, Nr. 6.5.
- b Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: ùwern, getrüwen. 5
- c Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: nach.
- d Korrigiert aus: lanende.
- e Streichung: eigentlich geh.
- f Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: da.
- g Hinzufügung oberhalb der Zeile. 10
- h Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: des.
- i Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: wöllent wir unns.
- j Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: wöllint wir unns hier vor zù behalten.
- k Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: nùts.
- l Streichung: oder. 15
- m Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: niemas.
- n Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: dem.
- o Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: Des.
- p Auslassung in StAZH A 95.1, Nr. 6.5.
- q Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: Zum. 20
- r Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: sòltint.
- s Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: zehenden.
- t Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: Des einlyfften.
- u Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: zwòlfften.
- v Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: viertzehenden. 25
- w Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: sòlte.
- x Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: Des.
- y Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: mit dem.
- z Auslassung in StAZH A 95.1, Nr. 6.5.
- aa Streichung: d. 30
- ab Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: zemeyen.
- ac Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: Zum.
- ad Auslassung in StAZH A 95.1, Nr. 6.5.
- ae Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: wir.
- af Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: in yedem kilchspel. 35
- ag Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: ungepürlichen.
- ah Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: der amptlütten.
- ai Streichung: j.
- aj Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: amptlütten.
- ak Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: Hinzufügung nächste Seite mit Einfügungszeichen: Zù dem 40
xxvij ist unser, der amtlütten, vermeinen, das unser herren uß ir statt ein fryge statt machent,
wie von alterhar gewesen, jederman laßent in und uß ziechen, zùkouffen unnd verkouffenn.
- al Streichung: v.
- am Textvariante in StAZH A 95.1, Nr. 6.5: Zum letsten ist unser vermeinung.
- an Auslassung in StAZH A 95.1, Nr. 6.5. 45
- ao Auslassung in StAZH A 95.1, Nr. 6.5.
- ap Korrektur überschrieben, ersetzt: 6.
- aq Korrektur von anderer Hand unterhalb der Zeile, ersetzt: 6.
- ar Hinzufügung auf Zeilenhöhe.

- 1 Die Abgabe von Fasnachtshühnern an den Vogt wird beispielsweise geregelt in den Öffnungen von Nossikon (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 23) und Fällanden (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 35). Bereits im Waldmannhandel 1489 war die Abgabe von Fasnachtshühnern bestätigt worden (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 38).
- 2 Die Abgabe des Dritten Pfennigs wird beispielsweise geregelt in der Öffnung von Nossikon (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 23). Beim Verkauf von Nossikon an die Stadt im Jahr 1544 wurde diese Einkunft nochmals bestätigt (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 65).
- 3 Bereits 1523 hatten sich die Leute von Fällanden und weiteren Gemeinden vor dem Zürcher Rat darüber beschwert, dass sie dem Grossmünster den Zehnten bezahlen mussten, und dessen Abschaffung gefordert (StAZH A 123.1, Nr. 87). Der Rat schützte das Stift jedoch in seinen Rechten (StAZH B VI 249, fol. 44r; Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 368). Immerhin kam der Rat der Gemeinde Fällanden entgegen, indem er bestimmte, dass das Grossmünster die Hälfte der Zehnteinnahmen für die Entlohnung des Priesters verwenden solle (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 57).
- 4 Die Abgabe von Vogtkernen wird geregelt im Herrschaftsurbar von 1416 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 11).
- 5 Mehrere Gemeinden aus der Umgebung der Stadt Zürich vertraten die Ansicht, von Zöllen und weiteren Abgaben befreit zu sein. Die Leute von Maur beriefen sich sogar in ihrer Öffnung auf diese Freiheit (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 63, Art. 24), die ihnen sowie den Bewohnern von Ebmatingen, Binz und Aesch 1601 bestätigt wurde (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 89). Den Leuten von Fällanden wurde das gleiche Recht indessen 1581 verweigert (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 87).
- 6 Die hier aufgeführten Abgaben an den Vogt erscheinen auch im Herrschaftsurbar von 1416 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 11) sowie in den Öffnungen von Fällanden (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 35) und Maur (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 63). Auch dort werden sie als ungnad und nit ein recht bezeichnet; die Leute zitierten somit wörtlich aus den genannten Rödeln. Die Verwendung des Begriffs Raubsteuer – ursprünglich auf Raub im Sinn von Bodeneträgen bezogen –, gab dieser Abgabe schon für Zeitgenossen einen Anstrich der Unrechtmässigkeit (Idiotikon, Bd. 11, Sp. 1342-1344). Vom Holzgeld konnten sich die Gemeinden der Herrschaft Greifensee 1604 loskaufen (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 90), die übrigen Steuern wurden noch bis zum Ende des Ancien Régime und teilweise darüber hinaus eingezogen, vgl. Schweizer 1883, S. 159-160.
- 7 1435 war festgelegt worden, dass die Leute aus Greifensee und Umgebung ihr Getreide nirgends anders als in der Mühle Greifensee verarbeiten lassen durften (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 24). 1545 konnten sich die Gemeinden Schwerzenbach, Hegnau, Nänikon und Werrikon von dieser Pflicht loskaufen (ZGA Nänikon I A 4).
- 8 Die Pflicht zur Abgabe der Vogtgarben wurde 1545 bestätigt (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 67).
- 9 Die Pflicht zur Abgabe von Heu und von Tagesleistungen für das Mähen der Grafenwiese wurde zusammen mit anderen Abgaben zuhanden des Vogts 1551 bestätigt (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 69).
- 10 1435 war festgelegt worden, dass die Leute aus Greifensee und Umgebung der Mühle Greifensee Holz für Ausbesserungsarbeiten und Wasserleitungen liefern mussten (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 24). Diese Pflicht war vom Zürcher Rat noch 1507 und 1528 erneut bestätigt worden (StAZH B II 40, S. 16 und S. 20-21; StAZH B III 65, fol. 78r-v).
- 11 Dieser Artikel richtet sich wohl gegen die 1484 festgehaltene Bestimmung, dass die Leute aus Maur und Fällanden den Vögten beim Einzug und Auszug im Schloss Greifensee helfen mussten (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 37).
- 12 Diese Bestimmungen finden sich tatsächlich im Erbrecht der Herrschaft Greifensee, das allerdings erst im Jahr 1691 schriftlich festgehalten wurde (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 102). Zuvor hatten sich die Herrschaftsangehörigen darauf berufen, dass ihre Rechte die gleichen seien wie jene der Bürger von Zürich (StAZH A 123.1, Nr. 32).
- 13 Neben Zöllen bot auch das Ungeld wiederholt Anlass zu Beschwerden; insbesondere die Leute aus Fällanden waren der Meinung, dass die Äbtissin sie vor dem Ungeld schützen müsse (StAZH B II 43, S. 39).